

Ludwig J. Issing (Hrsg.): Medienpädagogik im Informationszeitalter.- Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1987, 256 S., DM 28,-

Aus einem Symposium an der Freien Universität Berlin 1986 zum Thema 'Medienpädagogik im Informationszeitalter' ist dieser Sammelband mit 15 Einzelbeiträgen hervorgegangen. Für den in der Medienpädagogik Bewanderten stellt das Autorenverzeichnis keine Überraschung dar, es sind zum weit überwiegenden Teil durch zahlreiche andere Publikationen zu derselben Thematik bekannte Hochschullehrer. Nicht zuletzt deshalb ist es in dieser Besprechung kaum möglich, über einen summarischen Überblick hinauszukommen.

Nach einem bildungspolitischen Statement der Senatorin für Schulwesen, Berufsausbildung und Sport von Berlin, H.-R. Laurien, wird von dem Symposiumsleiter L. Issing eine Begriffssystematik der Medienpädagogik versucht. Er differenziert nach einem historischen Exkurs den wissenschaftlichen Bezugsrahmen nach Medienerziehung und -didaktik sowie nach Medienkunde und -forschung. Der Bremer Informatiker K. Haefner faßt seine bekannten Thesen zur angeblich neuen Bildungskrise unter dem Stichwort 'Informationstechnische Grundbildung reicht nicht aus!' zusammen.

Einen ganz anderen Zugang wählt der Bielefelder Pädagoge D. Baacke, der die ethischen Orientierungspunkte der Medienpädagogik analysiert. Die gegenwärtigen "kommunikationskulturellen Problemlagen" wie z.B. die "Wissenskluft"-These verlangen eine Reflexion über das zugrundeliegende Menschenbild in Verbindung mit einer "Produktions- und Distributionsethik", einer "Nutzer-Ethik" und einer "medienpädagogischen Handlungsethik" (S. 64). Hier setzt auch ein Diskussionsbeitrag von J. Seetzen, Abteilungsleiter am 'Heinrich-Hertz-Institut', über den dabei verwandten Kommunikationsbegriff an.

In der psychologischen Medienforschung, speziell der Wirkungsforschung sind angesiedelt die Beiträge von Gavriel Salomon (Universität Tel Aviv) über den Umgang von Kindern mit dem Fernsehen und der

Landauer Kommunikationspsychologin H. Sturm über die oft berichteten 'Medienwirkungen auf Wahrnehmung, Emotion, Kognition'. Eine weitere Bezugswissenschaft der Medienpädagogik stellt U. Saxer (Universität Zürich) mit seinen Ausführungen über die kommunikationswissenschaftlichen Grundlagen dar. Für ihn ist Medienpädagogik letztlich "als Hilfsmittel zur Funktionsoptimierung von Medienkommunikation" (S. 140 f) anzusehen.

Den weitaus größeren Teil des Buches beanspruchen die Bilanzierungen, die Aufgaben und Probleme der Medienpädagogik in ihren verschiedenen Praxisfeldern: Schule (Ch. Doelker, Audiovisuelle Zentrale Zürich, und G. Tulodziecki, Universität Gesamthochschule Paderborn); Jugendarbeit (B. Schorb, Institut Jugend Film Fernsehen, München); Erwachsenenbildung (J. Hüther, Universität der Bundeswehr München und P.v. Rügen, Norddeutscher Rundfunk); Forschung und Lehre (J. Groebel, Erziehungswissenschaftliche Hochschule Landau und L. Issing).

Gerade die letzten beiden Beiträge machen deutlich, daß Medienpädagogik nicht als vielbeschworenes Alibi einer zukünftigen 'Informationsgesellschaft' zu instrumentalisieren ist, sondern daß dazu eine Professionalisierung der praktischen Medienarbeit in Ausbildung und Forschung Voraussetzung ist und hierzu - so schließt der Herausgeber seinen Band - "bedarf es konkreter bildungspolitischer Entscheidungen und Hilfen" (S. 235). Vielleicht wurde und wird ja durch dieses Buch dafür Öffentlichkeit hergestellt und politische Förderung in Form von medienpädagogischen Arbeitsplätzen und Kommunikationseinrichtungen initiiert.

Stephan Kolfhaus